

Ergotherapie und ökologische Dringlichkeit

Denis Pouliot-Morneau, Léa Nussbaumer Welche Rolle spielt die Ergotherapie im Zusammenhang mit der ökologischen Krise? Über welche Instrumente verfügt unsere Profession, um es mit den gewaltigen Herausforderungen unserer Zeit aufzunehmen? Gibt es konkrete Handlungsansätze zur Anpassung der Ergotherapiepraxis an die Welt von morgen? Der vorliegende Beitrag versucht mit einem Überblick über die aktuelle Literatur, Antworten auf diese Fragen zu geben.



Denis Pouliot-Morneau
Ergotherapeut
Dozent FH
Abteilung Ergotherapie
denis.pouliot@hetsl.ch



Léa Nussbaumer
Ergotherapeutin, Assistentin FH
Netzwerk Beschäftigten
und Gesundheit
HETSL | HES-SO
lea.nussbaumer@hetsl.ch

Das Thema Ökologie ist von brennender Aktualität, deshalb stellt sich auch die Frage, inwiefern es die Ergotherapie tangiert. Die Gesundheitsberufe sind jedenfalls betroffen: Laut «The Lancet» (Tennison et al., 2021) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2020) besteht insofern dringender Handlungsbedarf, als Umweltschäden die grösste gesundheitliche Herausforderung des 21. Jahrhunderts darstellen (GIEC¹, 2023). Andere nationale und internationale Organisationen, darunter Health Care Without Harm (Karlinger et al., 2019) sowie die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) (Gonzalez Holguera & Senn, 2022), unterstreichen die Bedeutung des Gesundheitswesens und vor allem der Krankenfürsorge für die Reduktion der Umwelteinflüsse infolge menschlicher Aktivitäten zur Bewältigung der aktuellen und künftigen Krisen: Transformation der Gesundheitspraxis und -systeme sowie Begleitung zum Beispiel hin zu einer gesunden Lebensweise.

Vier Handlungsfelder

Die Relevanz der Ergotherapie für diesen Themenbereich taucht in der Literatur oft als Frage auf. Bereits 2018 identifizierte die WFOT vier Handlungsfelder der Ergotherapie, in denen Änderungen und Anpassungen möglich sind: Praxis, Ausbildung², Forschung und Berufsverbände. Diese vier Handlungsfelder können auf ihre Art und ausgehend von ihren jeweiligen Anliegen einen Beitrag leisten. Das WFOT-Dokument erfasst sie aufgrund gezielter selbstkritischer Fragen.

Feststellungen

Dass die dramatischen, sowohl aktuell erlebten als auch künftigen ökologischen Auswirkungen menschlichen Ursprungs sind, ist in der Wissenschaft weitgehend unbestritten; die menschlichen Aktivitäten gelten als deren Treiber (Cook et al., 2016, zitiert von Lieb, 2020). Die Beschäftigten werden von diesen Ver-

änderungen beeinflusst und sind Auslöser und Auswirkung zugleich (Smith et al., 2020). Die industrielle Organisation der heutigen Gesellschaften dürfte ursprünglich für die exponentielle und nicht nachhaltige Nutzung der globalen Ressourcen verantwortlich sein. Diese Lage ruft nach umfassenden, tiefgreifenden und aggressiven gesellschaftlichen Umwälzungen zur Reduktion der Energie- und Ressourcenflüsse (GIEC, 2023; 2022). Die soziosanitären Berufe gelten aus verschiedenen Gründen als wesentliche Akteure dieser Umwälzungen.

Die ökologischen Krisen ziehen gut dokumentierte gesundheitliche Risiken nach sich, und zwar auf individueller, Gruppen- und Bevölkerungsebene, und dies im Hinblick auf das emotionale Wohlbefinden, die Teilhabe, die berufliche Leistungsfähigkeit, aber auch die Gerechtigkeit (Smith et al., 2020). Diese Sachlage hat bereits zur Integration ökologischer Fragestellungen in verschiedene Lehrgänge des Gesundheitsbereichs geführt (Smith et al., 2020) und wird für die Ergotherapie ausdrücklich empfohlen (WFOT, 2018). Die im Gesundheitsbereich Tätigen haben oft mit vielen Bevölkerungsschichten eine enge und vertrauensvolle Beziehung in ganz verschiedenen Kontexten, auch im Alltag – und das in allen Lebensphasen. Die Gesundheitsfachleute haben also eine privilegierte Stellung, wenn es darum geht, Individuen und Gemeinschaften angesichts der notwendigen Änderungen und der Anpassung an die Umwälzungen zu begleiten (WHO, 2020).

Schliesslich ist der Gesundheitsbereich selbst für einen beträchtlichen Ressourcen- und Energieverbrauch verantwortlich. Wäre er ein Land, stünde er weltweit an fünfter Stelle der CO₂-Emittenten (Karlinger et al., 2019). In der Schweiz trägt allein das Gesundheitswesen rund 5,5 Prozent zu den landesweiten Emissionen bei (Keller et al., 2021). Insofern besteht eine professionelle Verantwortung zur Veränderung der Gesund-

heutspfleger hin zu energie- und ressourcenschonenderen Alternativen. Glücklicherweise besteht zur Reduktion dieses Faktors ein beträchtlicher Spielraum (Keller et al., 2021; Gonzalez Holguera & Senn, 2022).

Praxisansätze für die Ergotherapie

Der analytische Rahmen der Ergotherapie ermöglicht allein schon einen sachdienlichen und spezifischen Beitrag des Berufsstands zur Berücksichtigung der Umwelt und der ökologischen Krisen (Lieb, 2020; WFOT, 2018). Denn das zeitgenössische Beschäftigungsparadigma analysiert und interpretiert «die komplexen Interaktionen zwischen Individuum, Umwelt und Beschäftigung, und zwar auf systemische Art», sowie «die Handlungsarten und -motivationen der Individuen» im Zusammenhang mit ihrem Wohlbefinden (Thiébaud Samson et al., 2020, S. 4–5). Ein solches Konzept bildet die WHO-Vorgaben ab, die auf Beschäftigungen ausgerichtete gemeinschaftliches und partizipatives Handeln sowie entsprechende politische Massnahmen empfehlen, um gesunde Beziehungen zwischen den Individuen, zur Gesellschaft, zu den anderen Lebewesen, zur Umwelt und zu den Lebensweisen zu erhalten oder wiederherzustellen (Thiébaud Samson et al., 2020).

Die tatsächliche Berücksichtigung der Abhängigkeiten und der dynamischen Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Aspekten der Ökosysteme erfordert ein besseres Verständnis der ökologischen Krisen und ihrer Auswirkungen auf die Beschäftigungen (Smith et al., 2020). Erforderlich ist ausserdem eine Erweiterung des aktuellen Paradigmas (Thiébaud Samson et al., 2020) und der Begriffsmodelle (Smith et al., 2020), denn eine tatsächlich globale Perspektive setzt ein Überdenken der Annahmen voraus, von denen dieses Paradigma ausgeht, weil diese implizit zum Erhalt von Vorgehensweisen beitragen können, die zur aktuellen Situation geführt haben (Whittaker, 2012, zitiert von

Thiébaud Samson et al., 2020).

Diese Grundannahmen enthalten ein anthropozentriertes, instru-

mentales, reduzierendes, mechanistisches, technisches und auf den Fortschritt ausgerichtetes Umweltkonzept (Thiébaud Samson et al., 2020). Gleichgesetzt mit einer «Ethik der Maschine» (Persson & Erlandsson, 2002, zitiert von Lieb, 2020, und Thiébaud Samson et al., 2020), sind diese Annahmen im westlichen, individualistischen Denkschema verwurzelt, das zu einer Beschleunigung des Lebensrhythmus, zu übermässigem Konsum, zum Rückzug aus der Natur und zur Proliferation nicht notwendiger Bedürfnisse drängt.

Zwar bietet die Ergotherapie mehrere konzeptuelle Fundamente, die einen sachdienlichen Beitrag zu gesellschaftlichen Veränderungen leisten können, allerdings braucht es gewisse Anpassungen. So wäre beispielsweise eher vom Ökosystem als von der Umwelt zu reden, weil letzteres Konzept allzu oft als ein von den Individuen getrenntes Gefäss verstanden wird (Thiébaud Samson et al., 2020). Glücklicherweise können sich diese Anpassungen auf bereits vorhandene Kompetenzen abstützen.

Fachkompetenzen

Der gesellschaftliche Wandel, auf den das IPCC (2023) abzielt, impliziert Veränderungen der Lebensweisen. Ergotherapeut*innen sind dafür ausgerüstet, Veränderungen von Mustern («patterns») in den Bereichen Beschäftigung und Lebensführung ihrer Klient*innen zu begleiten, ob es sich nun um Individuen, Gruppen oder Gemeinschaften handelt (Smith et al., 2020). Kollektive und gemeinschaftliche Handlungsansätze haben in den erfassten Publikationen einen hohen



© Adobe Stock

Stellenwert, wenn es um das Unterstützen der Gemeinschaften geht, die mit ökologischen Krisen konfrontiert sind und sich an deren Folgen anpassen müssen (Thiébaut Samson; WFOT, 2018). Erwähnt wird die Gemeindeentwicklung, allerdings wurde dazu in der Ergotherapie und in der Occupational Science³ nur wenig publiziert (Lieb, 2020). Eine Ausnahme bilden Rushford und Thomas (2016), die ein Beschäftigungsmodell gemeinschaftlichen Wiederaufbaus im Kontext einer ökologischen Katastrophe vorstellen (Lieb, 2020). Dieses Modell fusst auf einer sozialen und ökologischen Perspektive; es setzt die Beschäftigung im Kontext zum Schaffen von Räumen ein, in denen die Leute gemeinsam und mit Bestandteilen der Umwelt interagieren und im Lauf dieses Prozesses neue Einsatz- und Interaktionsmuster entwickeln (Rushford & Thomas, 2016). Der WFOT (2018) übernimmt diese Praxis in seinen Empfehlungen zur Bewältigung von Katastrophensituationen. Diese Ausrichtung scheint auch unter nicht katastrophalen Bedingungen hilfreich, und zwar wegen ihres Bezugs zu den weiter unten aufgeführten partizipativen und Empowerment-Haltungen.

In all ihren praktischen Einsätzen können die Ergotherapeut*innen auf vielerlei Arten ihren Beitrag leisten. Es kann sich um das Sensibilisieren für den Zusatznutzen umweltverträglicher Aktivitäten wie aktive Mobilität und weniger fleischlastige Ernährung für die Gesundheit und die Ökosysteme handeln (Whittaker, 2012, zitiert von Lieb, 2020; Smith et al., 2020). Oder um die Unterstützung gemeinschaftlichen Engagements (Lieb, 2020) und kollaborativer Beschäftigungen, die die Beziehungen untereinander und die Teilnahme der Mitglieder an den Entscheidungsprozessen fördern (Thiébaut Samson et al., 2020). Hervorgehoben werden auch energieschonende Alternativen zu Ergotherapieleistungen, im Sinn von «vermeiden-wiederverwenden-rezyklieren» (Smith et al., 2020) oder Tele-Ergotherapie zur Reduktion der von den Klient*innen zurückgelegten energieintensiven Wege (Gonzalez Holguera & Senn, 2022). Denkbar ist auch, der Analyse der Arbeitsleistung eine ökologische Komponente beizufügen, was zur Sensibilisierung für die Umwelteinflüsse unterschiedlicher Beschäftigungsoptionen beitragen kann (Thiébaut, 2022).

Auch in der Individualpraxis bleibt ein grundsätzlich kollektives Gesundheitsverständnis möglich (Smith et al., 2020), indem der professionelle Ansatz auf die Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Gesundheit des Umfelds, der Strukturen, der sozioökonomischen Lage und der damit verbundenen Verletzlichkeiten ausgeweitet wird. Dies verweist auf eine Rolle, in der Rechte verteidigt und Gesundheit und Teilhabe gefördert werden («advocacy») (Smith, 2020), was impliziert, professionelles Agieren in Betracht zu zie-

hen, das den Zugang zu Ressourcen erleichtert, aber auch bei Kontext und Politik ansetzt, die Beschäftigungsoptionen einschränken (cf. z. B. Kirsh, 2015).

Eine solche Ausrichtung trägt überdies zum Fördern des kundenseitigen Empowerments bei, das eine der tragenden Säulen gemeinschaftlicher und individueller Resilienz darstellt (Thiébaut Samson et al., 2020). In diesem Sinn unterstreichen die erfassten Publikationen die Wichtigkeit pragmatischer, kollaborativer, partizipativer und nicht vorschreibender Entscheidungsprozesse (Thiébaut Samson et al., 2020; WFOT, 2018). Empowerment erlaubt ausserdem, der Trägheit, dem Ohnmachtsgefühl und der Entmutigung entgegenzutreten, die sich oft einstellen, wenn die ökologische Dringlichkeit ins Bewusstsein dringt (Thiébaut Samson et al., 2020), indem es den Fokus auf transformatorisches Handeln sowohl im eigenen Leben als auch auf gesellschaftlicher Ebene lenkt.

Ergotherapie bleibt trotz allem ein Beruf, der in einer individualistischen Sicht auf den Menschen, seine Bedürfnisse und Wünsche verwurzelt ist und sich auf das

individuelle Verständnis des eigenen Wohlbefindens konzentriert (Thiébaut Samson et al., 2020).

Die Klient*innenzentriertheit steht im Mittelpunkt ergotherapeutischer Praxis und impliziert die Pflicht, den Klient*innen

nichts aufzuerlegen (WFOT, 2018). Hier öffnet sich ein Spannungsfeld zwischen Aspekten der westlichen Weltanschauung, der Ergotherapie und der nachhaltigen Entwicklung: Manche Komponenten der oben erwähnten beruflichen Verantwortung können mit kurzfristigen individuellen Vorteilen nicht vereinbar sein (Lieb, 2020). Letztere schliessen überdies langfristiges Verzicht zugunsten von künftigen Generationen (Thiébaut Samson et al., 2020) oder von Menschen ein, die die ökologischen Krisen mit voller Wucht treffen, denn die Konsequenzen der eigenen Entscheidungen wirken sich nicht zwingend auf einen selbst aus (Lieb, 2020).

All diese Aufforderungen stossen im Übrigen auch auf Kritik, etwa jener von Jenkin et al. (2016), die daran erinnert, dass eine nachhaltige Praxis schwieriger umzusetzen ist, als es etwa ökoethisch begründetes Entscheiden nahelegen mag (s. z. B. Persson und Erlandsson, 2014). So lässt sich etwa die Spannung zwischen den Wünschen der Klient*innen in der Gegenwart und den Bedürfnissen künftiger Generationen nicht einfach auflösen (Jenkin et al., 2016). Für Jenkin et coll. (2016) stützen derartige Herausforderungen den Vorschlag von Simó Algado und Townsend (2015) zur Entwicklung eines kollaborativen Handlungsansatzes, der auf den Beschäftigungen aufbaut und einer politischen Strategie folgt (Jenkin et al., 2016).

Desgleichen sind die Fachkompetenzen zwar zu modifizieren, aber das Risiko, dass sie auf einen Arbeitsmarkt stossen, in dem sie sich nicht einsetzen lassen, ist mit-

In der Schweiz trägt allein
das Gesundheitswesen rund
5,5 Prozent zu den
landesweiten Emissionen bei.

zuberücksichtigen. Erforderlich sind demnach Änderungen auf politischer Ebene und im Praxisfeld (Smith et al., 2020; Thiébaud Samson et al., 2020; WFOT, 2018). Der Rahmen der Beschäftigungsgerechtigkeit kann nicht nur als Richtschnur für nachhaltiges ergotherapeutisches Intervenieren dienen, sondern auch für die Forderung nach gesetzlichen und tariflichen Bedingungen, die diese Praxis ermöglichen und fördern.

Werte und Beschäftigungsgerechtigkeit

Die Idee der Beschäftigungsgerechtigkeit ist in der Vorstellung verankert, dass – insofern sich die Teilhabe an Beschäftigungen auf die Gesundheit auswirkt – alle das Recht auf Beschäftigungen haben, die ihr Überleben erlauben, Sinn haben und auf positive Weise zum eigenen Wohlbefinden und jenem der Gemeinschaft beitragen (WFOT, 2019, S. 1). Diese Sichtweise unterstreicht die Unteilbarkeit der individuellen Beschäftigungsbedürfnisse und -fähigkeiten in Abhängigkeit vom konkreten Kontext (Durocher et al., 2014). Die Teilhabe an Beschäftigung wird von der Verschlechterung der Umweltbedingungen bedroht (Lieb, 2020). Das Abschwächen ökologischer Krisen und ihrer Konsequenzen trägt hingegen dazu bei, die von ihnen ausgehende Beschäftigungsungerechtigkeit abzumildern (Lieb, 2020). Kontextuelle und strukturelle Faktoren zu berücksichtigen, scheint insofern wesentlich, als die Auswirkungen der ökologischen, aber auch der politischen oder therapeutischen Veränderungen je nach Kontext gerecht oder ungerecht sein können (Stadnyk et al., 2019, zitiert von Lieb, 2020). Die von der Verschlechterung der Ökosysteme und den ökologischen Krisen betroffenen Gemeinschaften sind weder angesichts der Konsequenzen noch der Verantwortung dafür gleichgestellt: Die verletzlichsten und verarmten Bevölkerungen sind am meisten davon betroffen, obschon sie am wenigsten zum Problem beitragen (Newell et al., 2022; Wuelser et al., 2020). Überdies profitieren diese Gemeinschaften im Gegensatz zu den Mittelschichten weniger von umweltpolitischen Massnahmen (Lieb, 2020).

Lieb (2020) erinnert an die einschneidenden Folgen im globalen Süden («majority world») und die Wichtigkeit, historische Hintergründe zu berücksichtigen, darunter die Auswirkungen der Kolonisierung, welche die Gegenwart nach wie vor strukturieren. Nicht zuletzt beeinträchtigen demografische Merkmale, darunter ein geringes sozioökonomisches Niveau und mangelnde Bildung, auch die Handlungsfähigkeit im Hinblick darauf, das Einhalten umweltpolitischer Massnahmen einzufordern (Lieb, 2020). Dies begründet die schon im vorherigen Abschnitt betonte Bedeutung kontextualisierter und partizipativer Ansätze, die Massnahmen vermeiden sollen, die traditionell verwurzelte Beschäftigungen oder wirtschaftliche Interessen ausser Acht lassen oder den Zugang zu Bildung erschweren würden (Lieb, 2020).

Als notwendig erachtet wird auch ein Verständnis für die disruptiven Auswirkungen ökologischer Krisen auf die Palette der Beschäftigungsmöglichkeiten (Lieb, 2020). Denn die Zusammenhänge zwischen Beschäftigung und Gesundheit sind nur dann positiver Art, wenn sich die Arbeitsleistung an persönlichen Entschieden orientiert (Drolet et al., 2020).

Fazit

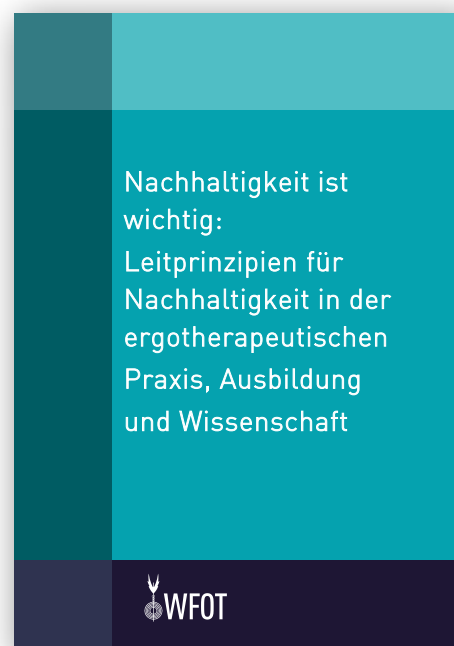
Dieser Beitrag hat die Möglichkeiten der Ergotherapie umrissen, angesichts der ökologischen Dringlichkeit aktiv zu werden, im Besonderen die Verantwortung der Bereiche Praxis, Ausbildung, Forschung und Berufsverbände. Präsentiert wurden Handlungsansätze zur Unterstützung der Ergotherapeut*innen im Hinblick auf transformative Praktiken, die nicht nur Nachhaltigkeit anstreben, sondern auch die soziale und die Beschäftigungsgerechtigkeit stützen. Diese Ansätze können auch im akademischen Umfeld Veränderungen anstossen, also im Rahmen der Forschung und der Ausbildungszentren. Eine Frage bleibt offen: Wie sieht es mit dem Engagement der Berufsverbände im Gesundheitsbereich aus? Konkret, was macht der ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz?

Fussnoten:

- ¹ Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimawandel (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC).
- ² Für Informationen zu den Massnahmen im Ausbildungsprogramm der HETSL siehe Pouliot-Morneau et al., 2023.
- ³ Occupational Science ist eine Basisdisziplin, die Beschäftigung zum Untersuchungsgegenstand hat. Zweck der Occupational Science ist, Fach- oder interdisziplinäres Wissen zu produzieren, das die Ausübung der Ergotherapie unterstützt.

Referenzen:

Online auf www.ergotherapie.ch > Mitgliederbereich > PR + Medien > Zeitschrift > Ausgaben



Nachhaltigkeit ist wichtig: Leitprinzipien für Nachhaltigkeit in der ergotherapeutischen Praxis, Ausbildung und Wissenschaft

Das WFOT-Dokument (2018) bildet ein Referenzhandbuch mit Leitlinien und kritischen Fragen im Hinblick auf mehr Nachhaltigkeit in der Ergotherapie. Das vollständige Dokument steht auf Deutsch oder Englisch zum Download zur Verfügung unter: <https://www.wfot.org/resources/wfot-sustainability-guiding-principles>
Oder direkt via QR-Code:

